

ERLÄUTERUNGEN

FRANZ SCHUBERT Sinfonie in C Dur

Ein Werk voll blühender, heiterer Schönheit, voll hinreißenden melodischen Überschwangs. Es entstand 1828, wenige Monate vor Schuberts Tod. Der arme Meister selbst hat es nicht mehr zu hören bekommen. Erst zehn Jahre später wurde die Sinfonie auf Schumanns Veranlassung durch Mendelssohn im Leipziger Gewandhaus zur Uraufführung gebracht.

Der **erste Satz** beginnt mit einer ruhigen **Einleitung** (Andante, C Dur $\frac{4}{4}$). Sie findet sich aus romantischen Schwärmereien rasch zu jener lauten Freudenstimmung, die den **Hauptteil** (Allegro, C Dur, alla breve) beherrscht. Nur das in E Moll einsetzende, durch ein wiederholtes Triolenmotiv besonders einprägsame, zweite Thema bringt einen leichten elegischen Hauch herein, und in der Durchführung klingen ein paar Mal mysteriöse Töne an. Sonst herrscht helle Lebensfreude.

An **zweiter Stelle** folgt ein **Andante** (A Moll $\frac{3}{4}$). Es beginnt friedsam und beschaulich, gipfelt in weihervoll religiöser Stimmung, hat sich aber auch mit heftigen Gegensätzen abzufinden. Doch endet alles im Guten.

Das **Scherzo** (Allegro vivace, C Dur $\frac{3}{4}$) poltert mit humoristischem Ungestüm los und beschwört dann den gemütlichen Zauber Wiener Ländlerweisen. Der Mittelteil, das gesangvolle, auf weichen Bläserklang eingestellte Trio, ist ganz in Empfindsamkeit getaucht. Die Rückkehr des Scherzos sorgt dann für fröhlichen Schluß.

Das **Finale** der Sinfonie, abermals ein rauschendes Allegro vivace (C Dur $\frac{2}{4}$) hebt den freudigen Charakter der Sinfonie in die Sphäre bewegter Festesstimmung. Es kann sich nicht genug tun im Wiederholen und Ausbreiten seiner frischen, fröhlichen vorwärts drängenden Weisen. Ein gewisses Übermaß an Gestaltungsfreude läßt sich hier nicht verkennen und hat der Sinfonie schon von Seiten ihres Entdeckers Schumann doppelsinniges Lob ob ihrer „himmlischen Länge“ eingetragen. Doch bleibt der geniale melodische Schwung Meister Schuberts Sieger über alle Bedenken.

FRANZ LISZT Klavier-Konzert in Es Dur

Dieses Konzert zerfällt in vier Teile, die im Charakter den vier Sätzen einer Sinfonie entsprechen. Sie gehen aber ohne Pause ineinander über und sind durch leitmotivische Verarbeitung ihres Thematerials verbunden. Dadurch gelangt das ganze Werk zu jener höheren einheitlichen Geschlossenheit, die auch Liszts mehrsätzige sinfonische Dichtungen auszeichnet. Der **erste Teil** (Allegro maestoso Es Dur $\frac{4}{4}$) stellt das energische und wuchtige Grundmotiv an die Spitze, auf das Hans von Bülow das auf Liszts Gegner gemünzte Spottwort zu singen pflegte: „Das versteht ihr alle nicht, haha!“ Die kraftvolle Stimmung dieses Leitthemas beherrscht auch die ersten Episoden des Soloinstruments. Dann wird der Ton weicher, zarter durch eindrucksvolle Gesangsthemen des Klaviers und der Holzbläser. Nach diesem empfindsamen Mittelsatz gewinnt das Hauptmotiv wieder Raum und steigert sich nun zu pathetischem Glanz, in den aber immer noch Erinnerungen an die Gesangsthemen hereinfallen, die schließlich den Teil mit einer zarten, chromatischen Passage des Klaviers duftig ausklingen lassen. Nach einem kurzen Ruhepunkt beginnt der **zweite Teil** (Quasi Adagio, H Dur $\frac{12}{8}$). Sein zunächst vom Soloinstrument entwickeltes inniges Hauptthema erscheint in weltentrückter Schwärmerei voll duftiger Gesangsmelodie getaucht. Ein über Streichertremolo einsetzendes leidenschaftliches Rezitativ unterbricht die friedsame Entwicklung mit spannender dramatischer Geste. Doch gewinnt die zarte Anfangsstimmung bald erneut herrschende Bedeutung. Der sich unmittelbar anschließende **dritte Teil** (Allegretto vivace, Es Moll $\frac{3}{4}$) ist ein Scherzo. In der von Streicherpizzicati beherrschten Orchesterbegleitung tritt der rhythmisch sehr fein behandelte Triangel bedeutsam hervor. Die motivische Entwicklung ist ganz auf duftige Grazie und zierliche Heiterkeit gestimmt, die in einem kleinen in A Dur stehenden, später nach Fis Dur versetzten Zwischensatz besonders anmutige Form gewinnt. Schließlich führt eine kurze Klavierkadenz unerwartet zu dem nun fast drohend klingenden Grundthema aus dem ersten Teil zurück. Damit beginnt der **vierte und letzte Teil**, das **Finale**, und zwar zunächst mit einer wuchtigen leidenschaftlichen, aber auch von freudiger Kraft geschwellten Einleitung (Allegro animato), in der es zu mächtigen klanglichen Steigerungen kommt. Als Hauptsatz schließt sich ein Allegro marziale (Es Dur $\frac{4}{4}$) an, das die Themen des Adagios und Scherzos in neuartiger pikanter rhythmischer Fassung zu schwingvoller Entwicklung bringt. Eine im Tempo beschleunigte rauschende Schlußstretta gipfelt schließlich in pompöser Apotheose des Grundthemas, mit der das Werk glanzvoll ausklingt.

FRIEDRICH SMETANA Die Moldau

„Aus zwei Quellen entspringt sie, plätschert munter im Gestein und glitzert in der Sonne, sie wird breiter, ihre Ufer hallen von Jagdfanfaren und ländlichen Tänzen wider — Mondschein, Nymphenreigen. Sie gelangt zu den St. Johannes-Stromschnellen, an deren Felsen ihre Wellen zu schäumendem Gischt verspritzen. Von dort strömt sie breit hin gegen Prag, wo sie der altherwürdige Vyšehrad begrüßt.“

CARL MARIA VON WEBER Ouvertüre zu Oberon

Das farbige, klangfrohe Meisterwerk bietet gleich den anderen berühmten Weberschen Ouvertüren ein musikalisches Abbild des Stimmungsgehaltes der Oper. In der langsamen Einleitung, die mit dem Ruf von Oberons Zauberhorn beginnt, erschließt sich das duftdurchwallte dämmerige Reich zierlicher Elfen und Feen. Der leidenschaftlich bewegte rasche Hauptsatz dagegen singt in feurigen, schwingvollen Melodien von heldenhaftem Kampf und Sieg Ritter Hüons und seiner holden Rezia, mit deren eindringlich gesteigertem Jubelmotiv das Ganze ausklingt.

PREIS 1.— RM.	60 JAHRE DRESDNER PHILHARMONIE Jubiläums-Festschrift, herausgegeben von Dr. Kurt Kreiser Zu haben an der Saalkasse, bei den Kontrolleuren, bei F. Ries, Seestr. 21, und im Geschäftszimmer der Dresdner Philharmonie	PREIS 1.— RM.
---------------	--	---------------